

»Ohne Krankenversicherungsschutz«

Während die Gesundheitsreformer auf Beitragssatzstabilität schielen, können sich immer weniger Menschen die medizinische Grundversorgung leisten.

Ein Gespräch mit Jörg-Dietrich Hoppe

Jörg-Dietrich Hoppe (65) ist Präsident der Bundesärztekammer, des Deutschen Ärztetages und der Ärztekammer Nordrhein

F: Immer mehr Menschen leben in der Bundesrepublik in Armut. Welche Auswirkungen hat das auf das Gesundheitssystem?

Armut macht krank. Mit dieser Tatsache haben wir Ärzte uns schon länger zu beschäftigen. Wir wissen, daß arme Menschen gegenüber Wohlhabenden eine durchschnittlich um bis zu sieben Jahre geringere Lebenserwartung haben. Eine wichtige Ursache ist die seit Jahren bestehende Massenarbeitslosigkeit. Sie führt bei den Betroffenen nicht nur zu Frustration, sondern auch zu körperlichen Beschwerden. Deshalb warnen wir davor, mit weiteren Kostendämpfungsgesetzen, Rationierung und erschwerten Zugangsmöglichkeiten zur gesundheitlichen Versorgung die Situation weiter zu verschärfen.

F: Welche Forderungen sind in dieser Situation an die Politiker zu richten?

Der zentrale Ansatz wäre die Überwindung der Massenarbeitslosigkeit. Mit den Mitteln der Gesundheitspolitik allein kann diese gesamtgesellschaftliche Herausforderung nicht bewältigt werden. Hier ist die Wirtschafts-, Sozial-, und Arbeitsmarktpolitik gefordert. Wir müssen uns der Tatsache stellen, daß die Anforderungen an das Gesundheitswesen weiter steigen werden. Gerade in Zeiten erhöhter Arbeitslosigkeit brauchen wir mehr statt weniger Ressourcen, um kranke Menschen versorgen zu können. Wir müssen auch darüber nachdenken, ob arme Menschen nicht komplett von sämtlichen Zuzahlungen einschließlich Praxisgebühr befreit werden sollten. Es hat doch überhaupt keinen Sinn, von Wohnungslosen und mittellosen Heimbewohnern Zuzahlungen zu verlangen.

F: Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Zugang zu Bildung?

Wer weniger Bildung hat, hat zumeist auch geringere Chancen am Arbeitsmarkt, ist am Arbeitsplatz größeren gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt und bekommt für seine geleistete Arbeit weniger Lohn. Geringere finanzielle Mittel wiederum bedingen oft eine schlechtere Wohnsituation und ungesunde Ernährung. Besonders betroffen sind Migranten ohne gültige Aufenthaltsgenehmigung, Alleinerziehende, kinderreiche Familien und

psychisch Kranke. Auf dem Deutschen Ärztetag im Mai werden wir uns schwerpunktmäßig mit der Versorgung psychisch kranker Menschen befassen, die in unserer Gesellschaft häufig einer Stigmatisierung unterliegen.

F: Werden diese Tatsachen in den aktuellen Beratungen zur Gesundheitsreform ausreichend berücksichtigt?

Die Politik muß sich endlich im Klaren darüber sein, daß nicht nur der medizinische Fortschritt und die Altersentwicklung zu steigenden Gesundheitsausgaben führen. Auch bei steigender Arbeitslosigkeit und Armut nimmt der Bedarf an ärztlichen Leistungen zu. Deshalb ist es wichtig, daß ausreichend finanzielle Mittel für das Gesundheitssystem zur Verfügung stehen. Wer nur auf die Beitragssatzstabilität schießt, verliert schnell die Nöte der Kranken aus den Augen.

F: Wieviele sind hierzulande derzeit nicht krankenversichert?

Die Zahl der Menschen ohne Krankenversicherungsschutz ist in den letzten Jahren gestiegen und liegt nach Angaben des Bundesgesundheitsministeriums deutlich über 200 000. Das ist ein Trend, den wir nicht einfach so hinnehmen dürfen. Wir wollen keine amerikanischen Verhältnisse. Deshalb muß jetzt gehandelt werden: Jeder Bürger in Deutschland sollte krankenversichert sein.

Interview: Froben Homburger/AP